

Das vorliegende Bulletin dokumentiert die meisten Beiträge, die auf zwei wissenschaftlichen Kolloquien des ZiF im Sommersemester 2002 und im Wintersemester 2002/03 gehalten wurden und neuere Entwicklungen der Lebenswissenschaften aus der Genderperspektive reflektierten. Zusätzlich werden noch weitere Artikel aufgenommen, die die vorgetragenen Perspektiven auf das Thema in interessanter Weise erweitern.

Das Auftreten technoformer und ökonomistischer Interpretationen von Leben und Lebewesen in Biologie und Medizin sowie der damit verknüpften Bereiche der Gen- und Reproduktionstechnologien haben in den letzten Jahren vor allem eine intensive Ethikdebatte über deren mögliche Auswirkungen auf den Umgang mit dem menschlichen Körper sowie die Forderung nach adäquaten juristischen Regelungen ausgelöst. Weit weniger aufmerksam werden in der Öffentlichkeit kulturtheoretische und gesellschaftstheoretische Deutungsperspektiven wahrgenommen, die sich mit den, diese Entwicklungen begleitenden, symbolischen Umkodierungen sowie gesellschaftlichen Machtverschiebungen befassen. Ebenso wenig repräsentiert ist die Genderperspektive und die Diskussion, welche Auswirkungen die neuen Technologien auf die symbolische Geschlechterordnung und die Geschlechterverhältnisse, insbesondere auf die Lebensverhältnisse von Frauen haben.

Das zweiteilige Kolloquium des ZiF hatte es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, das breite Spektrum unterschiedlicher Ansätze und Fragestellungen in den Gender Studies zum Thema Lebenswissenschaften / Biotechnologien anhand ausgewählter Beiträge vorzustellen und einen interdisziplinären sowie positionenübergreifenden Austausch anzuregen.

Die ersten drei Beiträge von *Angelika Saupe*, *Giselind Berg* und *Ingrid Schneider* ziehen anhand sehr unterschiedlicher Debattenreporte erste entscheidende Koordinaten in das breite und komplexe Forschungsfeld ein. *Angelika Saupe* gibt eine historische und systematische Übersicht über die verschiedenen Ansätze feministischer Technikkritik, die sich schon sehr früh mit den Biotechnologien beschäftigte, und erläutert deren implizite Prämissen und Setzungen. *Giselind Berg* liefert aus einer spezifischen feministischen Perspektive eine kritische Einschätzung der neuen Techniken der Gen- und Reproduktionsmedizin, die hinsichtlich ihrer Chancen und vor allem Gefahren und Belastungen für Frauen dargestellt werden. *Ingrid Schneider* schließlich präsentiert eine eingehende Übersicht und kritische Charakterisierung der biotechnologischen Eingriffswünsche und -möglichkeiten in die menschliche Reproduktion in historischer und aktueller Perspektive und kategorisiert verschiedene damit verbundene Imaginationen vom Embryo sowie explizite Zielsetzungen dieser Eingriffe.

Die nächsten beiden Beiträge von *Monika Knoche* und *Christiane Kohler-Weiss* betrachten die Biotechnologien auf der Folie zentraler Wertekonzepte des durch Aufklärung, Humanismus und Christentum geprägten Abendlandes.

Der Beitrag von *Monika Knoche* befragt diese Technologien dezidiert auf ihr Verständnis von Menschenwürde und körperlicher Selbstbestimmung, insbesondere von Frauen, und weist auf eklatante ethische und juristische Widersprüche bzw. Leerstellen hin.

Eine moderne theologische Perspektive auf Reproduktionsmedizin wird dann von *Christiane Kohler-Weiß* expliziert. Mit dem Konzept der Geschöpflichkeit bezieht sie sich noch einmal in anderer Weise auf das körperliche Selbstbestimmungsrecht von Frauen sowie die Beurteilung embryonalen Lebens.

Die folgenden Beiträge werfen einen eher ideengeschichtlichen, kulturtheoretischen bzw. gesellschaftstheoretischen Blick auf die Lebenswissenschaften.

*Nina Kölsch-Bunzen* verschränkt in ihrem Beitrag die Ideengeschichte der Vorstellungen vom Ungeborenen seit der frühen Neuzeit mit einer Sozialgeschichte des Entzugs der Selbstbestimmung und Definitionsmacht von Frauen bezüglich ihres eigenen Körpers und hebt insbesondere die Auswirkungen hervor, die bildliche Darstellungen vom Ungeborenen in dem Durchsetzungsprozess eines akademisch ärztlichen „Sehwissens“ in der Geburtsmedizin hatten.

Auf aktuelle Diskurse beziehen sich demgegenüber die beiden nächsten Autorinnen. *Bärbel Mauss* untersucht den Eintrag der Geschlechterdifferenz in die molekularbiologische Ebene, welche der Reproduktionsmedizin die biologischen Grundlagen liefert, und führt damit zugleich den Vorgang der diskursiven Erzeugung von biologischer Faktizität vor Augen. Der Blick von *Bettina Bock von Wülffingen* richtet sich dann auf die Reproduktionsmedizin selbst. Sie stellt eine auffällige Propagierung biotechnologischer Eingriffe insbesondere auch für homosexuelle Menschen zur Erfüllung von Kinderwünschen durch die neuere Medizin fest und analysiert die diskursive Basis und die Motivationen für diese ‚Liberalisierung‘.

Mit den beiden abschließenden Beiträgen von *Bettina Mathes* und *Ursula Seer* kehren wir zu einer historischen Perspektive zurück, die sich nun explizit auf die symbolische Dimension der Reproduktionstechnologien richtet. *Bettina Mathes* zeichnet ausgehend von dem potenzsteigernden Medikament Viagra eine komplexe Kodierungsgeschichte männlicher Schöpfungsphantasien in ihrer medialen Vermittlung nach. Diese Phantasien stehen auch im Zentrum von *Ursula Seers* Beitrag, der das Wunschbild eines geschlechtslosen Klons in Michel Houellebecqs Roman ‚Elementarteilchen‘ zum Ausgangspunkt für eine umfangreiche Recherche der kulturhistorischen Hintergründe dieser Utopie nimmt.

Die in diesem Bulletin beispielhaft dargestellte Vielfalt der Aspekte und Zugangsweisen der Gender Studies zum Thema Lebenswissenschaften/Biotechnologien möchte zu einer weiteren Beschäftigung mit diesem Bereich und zu einem Austausch zwischen den verschiedenen Perspektiven anregen.

Kerstin Palm